

## Schönheit und Schrecken

Bonn: Julius von Bismarck in der Bundeskunsthalle

Wie erleben wir Natur im Hier und Jetzt? Beeinflusst der Klimawandel unsere Wahrnehmung? Hochaktuelle Fragen. Julius von Bismarck (Jahrgang 1983) beantwortet sie künstlerisch. Und will dabei unser Bewusstsein weiter schärfen. Nun brauchen wir eigentlich keinen weiteren Mahner, der uns das

Desaster vor Augen führt. Künstler mit pädagogischem Zeigefinger rutschen schnell ab ins Dokumentarische oder in die Verdoppelung der Misere, sei es Umweltverschmutzung oder Ausbeutung von Natur und Mensch (auch der ist Teil der Natur!). Julius von Bismarck (ja, Spross der bekannten Dynastie) rückt die Schönheit der

Elemente in den Vordergrund, vor allem wenn sie als Auslöser von Katastrophen daherkommen.

Zuletzt hat sich der einstige Meisterschüler von Olafur Eliasson dem Feuer gewidmet. Ab September brennt es – nach Corona-bedingter Verschiebung – nun endlich in der Bundeskunsthalle. Auf einem riesigen LED-Bildschirm flackert es großflächig im Zeitlupentempo. Ausgangspunkt sind Aufnahmen von Waldbränden, die im Video symmetrisch gespiegelt werden. Das ist schon faszinierend, wie suggestiv von Bismarck die Ambiguität von Bedrohlichkeit und Erhabenheit umgesetzt. Da werden mannigfaltige Assoziationsketten freigesetzt – vom prometheischen Sündenfall der Antike bis zum desaströsen Flammeninferno in Trockengebieten der Gegenwart. Erinnerungen an mythologische und religiöse Traditionen werden wach, und auch die „Tintenklecksbilder“ des Psychoanalytikers Hermann Rorschach tauchen aus dem Gedächtnis auf. Hypnotische Wirkung ist garantiert. Ein Wandelgang aus acht Skulpturen bildet ein Spalier zur spektakulären filmischen Inszenierung.

Bei aller Sensibilität für Naturprozesse – hinter der Verknüpfung von Schönheit und Schrecken steckt nicht zuletzt eine Überwältigungsstrategie. Dabei scheut der Künstler auch das – kalkulierte – Risiko nicht. Unterwegs als Reisender in fernste Länder setzt er sich bei seinen gefährvollen Unternehmungen den Naturgewalten aus: In Venezuela lenkte er, geschützt von einem faradayschen Käfig, Blitze ab, er peitschte das Meer und die Alpen aus, begab sich in die Nähe von Hurrikans und in die Brandherde Kaliforniens. Nun wird aus existenzieller Grenzerfahrung wieder Kultur. Und man begreift einmal mehr: Die Natur ist Opfer und Täter zugleich. Bei allem Respekt für die Innovationen der Menschheit – wie brüchig ist doch unsere Zivilisation!

Marion Leske



Julius von Bismarck: „Fire with Fire“

Foto: Künstler, alexander levy, Sies+Höke, Marlborough Gallery